

ZWISCHENBILANZ

AUSGABE DEZEMBER 2019

Wenn Theorie zur Praxis wird. Arbeit der Schnittstelle gewinnt an Fahrt. (Seite 4)

MASTERPLAN

Starke Konzepte. Visionäre Nachnutzung der Schachtanlagen. (Seite 6)

AUF HALDEN

Nachhaltiges Leitbild. Zukunftslandschaften auf den Halden. (Seite 8)





Uwe Manteuffel

INHALT

Interview Landrat Dr. EffingSeite 3

Zwischenbilanz Schnittstelle Kohlekonversion Seite 4

Batteriezellforschung Seite 5

Denkmalschutz Seite 5

Meilenstein Masterplan Seite 6–7

Zukunftslandschaft auf Halden Seite 8–11

Resümee Dr. Voß, RAGSeite 12–13

Projekt TU BerlinSeite 14–15

AusblickSeite 16

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

die Arbeit der Schnittstelle Kohlekonversion zahlt sich aus. In den letzten drei Jahren sind mit dem Masterplan für die Schachtanlagen von Oeynhausen und dem Nordschacht sowie mit dem Haldennutzungskonzept "Erlebnis Haldenlandschaft" Meilensteine in der Planung entstanden. Damit sind die Leitplanken für die zukünftige Gestaltung der vormaligen Bergbauflächen gesetzt. Zusammen mit Ihnen haben wir in Workshops, Werkstätten und diversen Veranstaltungen rund um die Neuausrichtung der Kohleregion spannende Ideen entwickelt. Ihr Input hat maßgeblich dazu beigetragen, dass diese städtebaulichen und landschaftsplanerischen Konzepte nun vorliegen. Gemeinsam haben wir viel erreicht.

Nun ist es unsere Aufgabe, die Konzepte mit Leben zu füllen. Tradition und Geschichte mit der Zukunft zu vereinen. Etwas Sichtbares, zum Anfassen, als Zeichen des Aufbruchs entstehen zu lassen.

Der Anfang ist gemacht. In der Kohleregion tut sich was. Die Stadtwerke Tecklenburger Land sind in die Räumlichkeiten südlich der Osnabrücker Straße eingezogen, ein Arbeitsmedizinisches Zentrum befindet sich im Aufbau und der Sitz für die Ewigkeitsaufgaben der RAG nimmt Formen an. Mit dem Entschluss zur Ansiedlung einer Batterieforschungseinrichtung rund um das Thema Recycling ist darüber hinaus ein starkes Zeichen gesetzt worden. Das sind gute Aussichten für die Zukunft!

Mit den ersten Denkmälern sind Zeitzeugen des Bergbaus erhalten geblieben. Unter anderem werden der ikonische Wasserturm und ein Schachtgerüst als weithin sichtbares Zeichen die Geschichte der Fläche weitererzählen.

Es bleibt spannend. Auch in den kommenden Jahren wird an der Umsetzung gearbeitet. Mit vertiefenden Untersuchungen zur Revitalisierung der Flächen, einer gemeinsamen Gewerbeflächenstrategie für die Region, der städtebaulichen Konkretisierung des "Tor West" als neuen Eingang für das Quartier und der Überprüfung zur Ansiedlung eines Gründer- und Innovationszentrums werden die eingangs erwähnten Konzepte Stück für Stück zum Leben erweckt. Die Entwicklung und der Bau der Batterieforschungseinrichtung wird uns ebenfalls begleiten und sicher innovative Neuansiedlungen nach sich ziehen. Insgesamt sind das gute Aussichten für uns in der Kohleregion!

Mit freundlichen Grüßen

(le. 2 /-c

Uwe Manteuffel
Geschäftsführer Schnittstelle Kohlekonversion





HIER GEWINNT EINE GANZE REGION

INTERVIEW MIT LANDRAT DR. KLAUS EFFING

Was zeichnet die Kohleregion Ibbenbüren aus Ihrer Sicht im besonderen Maße aus?

"Das Besondere an der Kohleregion ist die Zusammenarbeit der sechs Kommunen Ibbenbüren, Mettingen, Recke, Westerkappeln, Hörstel und Hopsten sowie die Tatsache, dass der Prozess schon vor etlichen Jahren eingeleitet wurde. Es wurde viel erreicht. Hier wird deutlich, dass eine ganze Region gewinnt, wenn man gemeinsam und nicht gegeneinander arbeitet. Ziel ist es, die Kohleregion für die Zukunft zu stärken. Insgesamt – das gilt aber auch für andere Kohleregionen – hat der Bergbau die Region und die Menschen hier sehr geprägt. Als einst größter Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb im Tecklenburger Land hat er Identifikation und Verbundenheit nicht nur bei den Kumpeln, sondern in der breiten Bevölkerung geschaffen. Gemeinsame Werte, wie Bodenständigkeit, Hilfsbereitschaft und Pragmatismus sind nicht nur unter Tage elementar. Diese Werte zeichnen auch heute noch die Menschen der Region aus."

Wie haben Sie die Zusammenarbeit zwischen Kohleregion und Kreis Steinfurt erlebt?

"Unter dem Slogan 'Gute Aussichten' begleiten die sechs Kommunen, die RAG und wir als Kreis Steinfurt den Prozess des Strukturwandels, der von der Schnittstelle Kohlekonversion moderiert wird. Als Kreis Steinfurt sind wir sehr eng in den Konversionsprozess eingebun-

den und begleiten diesen seit mehreren Jahren intensiv mit unserer Wirtschaftsförderung. Insbesondere in der Anfangsphase war diese bei Förderprogrammen und dem Aufbau von Kontakten zu Ministerien sehr wichtig. Zwei Mal hat die Wirtschaftsförderung die Kohleregion auf der Messe Expo Real vorgestellt. Ich habe die Zusammenarbeit stets als sehr angenehm und vertrauensvoll empfunden. Sie war immer am Ergebnis orientiert, das möglichst Beste für die Region herauszuholen. Das hat aus meiner Sicht sehr gut funktioniert."

Wie lautet ihr Zwischenfazit zum Ende Ihrer Amtszeit?

"Es zeigt sich, dass sich die Mentalität unserer Region, nämlich frühzeitig anzufangen, auszahlt. Die Zeche war in der Vergangenheit ein Motor für die gute wirtschaftliche Entwicklung – dank der guten Zusammenarbeit und der guten Arbeit der Schnittstelle Kohlekonversion wird sich die Region mit dem Wandel weiter positiv entwickeln. Impulse kommen beispielsweise von dem Flächenkonzept auf dem Zechengelände, der Zusammenarbeit mit der Fraunhofer Gesellschaft und von der gemeinsamen Gewerbeflächenstrategie."

Wo sehen Sie die Kohleregion in zehn Jahren? Was ist Ihr Bild von der Zukunft?

"Der Slogan 'Gute Aussichten' passt optimal und prägt auch mein Bild von der Zukunft. Die Kohleregion ist Motor für die wirtschaftliche Entwicklung insbesondere im Bereich neuer Technologien. Ich gehe davon aus, dass die ehemaligen Zechenflächen in zehn Jahren durch Unternehmen nachgenutzt werden und der heimischen Wirtschaft nochmals Aufwind geben. Darüber hinaus werden die auf den Halden umgesetzten Konzepte den Freizeitwert und die Lebensqualität der Region steigern. Mit einem HUB-Satelliten in Ibbenbüren setzt sich der Strukturwandel in der Kohleregion auch abseits der genannten Flächen fort. Er gibt als Zentrum für Innovation einen Anstoß für weitere Gründungen und die Umsetzung der Digitalisierung in Unternehmen. Gute Aussichten für die Region und unseren Kreis Steinfurt also!"



Dr. Klaus Effing, Landrat für den Kreis Steinfurt





GUTE AUSSICHTEN FÜR DIE ZUKUNFT

EINE ZWISCHENBILANZ



Das Team der Schnittstelle Kohlekonversion (v.li.): Uwe Manteuffel, Monika Kaß, Nora Richter und Sebastian Mecklenburg

■ Neben den auf den folgenden Seiten näher beschriebenen Meilensteinen, der Aufstellung eines Masterplans für die ehemaligen Schachtanlagen und eines Haldennutzungskonzeptes, hat die Schnittstelle Kohlekonversion in den vergangenen drei Jahren an vielen weiteren Projekten gearbeitet, ein veritables Netzwerk aufgebaut und die Vernetzung in der Region und weit darüber hinaus vorangetrieben.

Eines der herausragenden Beispiele für die funktionierende Arbeit der Schnittstelle ist dabei sicher die Bewerbung und die sich daran anschließende positive Entscheidung zur Entstehung eines Batterieforschungsstandortes in der Kohleregion (siehe Seite 5). Daneben wurden studentische Arbeiten betreut und begleitet und Projekte mit Hochschulen angestoßen (siehe Seite 14-15). Auf verschiedenen Kongressen und Veranstaltungen konnte man die Kohleregion über die Grenzen des Münsterlandes hinaus bekannt machen. Ein besonderes Highlight war dabei der Besuch in Brüssel. Hier konnte man, auf Einladung des Wirtschaftsministeriums NRW, die Planungen der EU Kommission vorstellen. Wichtiger Bestandteil ist und bleibt der Zusammenhalt der Region. Der regelmäßige Austausch der sechs Kohlekommunen Ibbenbüren, Hopsten, Hörstel, Mettingen, Recke und Westerkappeln hat zum Gelingen der bisherigen Arbeit geführt.

Uwe Manteuffel

"Ich begleite den Prozess nun schon von Anfang an. In den letzten drei Jahren hat die Arbeit der Schnittstelle Kohlekonversion richtig Fahrt aufgenommen. Die Verzahnung von Theorie und Praxis ist in unserem Prozess beispielhaft. Dies wäre ohne den Zusammenhalt der Region und dem freundlichen und kollegialen Austausch mit der RAG nicht möglich. Die Region kann stolz auf die bisherigen Ergebnisse sein. Lassen Sie uns den Schwung mit in die kommenden Jahre nehmen und gemeinsam etwas Großes erreichen."

Monika Kaß

"Wenn ich auf die vergangenen drei Jahre zurückblicke sind mir die vielen Menschen, die sich an den Prozessen der Schnittstelle Kohlekonversion beteiligt haben, nachhaltig in Erinnerung geblieben. Durch Ihre intensive Mitarbeit sind die vorliegenden Planungen erst möglich geworden. Ich bin dankbar, in dieser kreativen Region, gemeinsam mit Ihnen, Zukunftsbilder zu gestalten."

Sebastian Mecklenburg

"Für mich ist das Jahr eins nach Schließung der Zeche besonders prägend gewesen. Die Ereignisse im Jahr 2019 haben sich überschlagen. Viele Dinge haben sich parallel entwickelt. Durch die Ansiedlung der Stadtwerke und den Entscheid über den Bau einer Batterieforschungsfabrik werden die Planungen aus dem Masterplan vom Papier in die Wirklichkeit übertragen. Genau das ist es, wofür wir Arbeiten. Ich freue mich auf die nächsten Jahre und sehe gute Aussichten für die Zukunft."

Nora Richter

"Das wir die Kohleregion auf der Landkarte der EU-Kommission sichtbar gemacht haben, zeigt mir wie besonders der Prozess hier ist und dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben. Die Anerkennung des geleisteten ist aber zugleich Ansporn für die kommenden Aufgaben."





GUTE AUSSICHTEN FÜR NEUE ENERGIE!

Mit der Entscheidung der Bundesregierung, Batteriezellforschung in Ibbenbüren und Münster betreiben zu wollen, beginnt eine neue Zeitrechnung in der Kohleregion. Die Geschichte der Energie wird weitergeschrieben. Der Übergang von traditioneller hin zur Energie der Zukunft lässt sich besser kaum erzählen.

Am Kooperationsstandort Münster wird ein Zentrum zur Herstellung und Weiterentwicklung von Batteriezellen made in Germany entstehen. In Ibbenbüren soll ein Forschungsstandort für Batterierecycling aufgebaut werden. Dieser wird nachhaltig ausgerichtet und im Industriemaßstab entstehen. In Zukunft wird auf der Fläche der ehemaligen Schachtanlage an einem funktionierenden Kreislaufsystem für die Batteriezelle geforscht. Dabei wird die Wiederverwertung der einzelnen Inhaltsstoffe erprobt. In einem weiteren Schritt soll ein sogenannter Netzbooster installiert werden. Dieser soll Stromschwankungen durch die erneuerbaren Energien im Netz ausgleichen können. Dafür bietet sich die Nähe zum Kraftwerk und der dadurch gegebenen Netzinfrastruktur an.



Eine Projektgruppe aus Forschern der Uni und FH Münster, RWTH Achen und dem MEET sowie Vertretern des Wirtschaftsministeriums und des Wissenschaftsministeriums, der Bezirksregierungen Arnsberg und Münster sowie der RAG und der Schnittstelle Kohlekonversion haben sich in einem ersten Treffen ausgetauscht und die Flächen besichtigt. Im Folgenden werden nun Konzepte die Aussagen über konkrete Inhalte, die Größe der Einrichtung, die benötigten Flächen und die entstehenden Arbeitsplätzen treffen ausgearbeitet. Diese sollen im Frühjahr 2020 vorliegen.

ZEITZEUGEN DES BERGBAUS

Auf von Oeynhausen stellt die Stadt Ibbenbüren sukzessive erhaltenswerte Gebäude und Bauwerke unter Denkmalschutz. Dies geschieht auf Grundlage eines Gutachtens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL). Dieser hat den Bestand untersucht und den Denkmalwert der einzelnen Gebäude darin festgehalten. Bei entsprechender Bedeutung für die Stadt und Region oder bei konkreter Nachnutzung durch Dritte wird hier nach Einzelfall entschieden. Bisher hat die Stadt Ibbenbüren folgende Denkmäler eintragen lassen:

- Das ehemalige Betriebsmittellager (zukünftige Standortpräsenz der RAG)
- Den Wasserturm (sichtbares Zeichen für die Region)
- Das Schachtgerüst über Schacht 1 (zukünftige Wasserhaltung der RAG)
- Das Fördermaschinenhaus samt Dampfmaschine
- Den Schachtturm über Schacht 2 mit den anschließenden Maschinenhäusern



Fördergerüst Schacht 1 und Fördermaschinenhaus



Wasserturm





MEILENSTEIN MASTERPLAN VON OEYNHAUSEN

Auf den Flächen der Schachtanlage von Oeynhausen soll ein neues Gewerbeund Industriequartier entstehen. Es folgt dem Motto Campus.Gewerbe.Tradition.

Der zentrale Eingangsbereich wird mit altem Baubestand, ikonischen Bauwerken wie dem Schachtgerüst und dem Wasserturm, in die Moderne überführt. Daneben wird ein Campus mit Kultur und Gastronomieangebot für innovative Unternehmen und für die Gründerszene entstehen. Am "Tor West" trifft also Geschichte und Tradition auf Innovation und Zukunft. Durch die Öffnung der Osnabrücker Straße am "Tor West" wird der Eingangsbereich erlebbar gemacht und ein Brückenschlag in den südlichen Teil des Areals geschaffen. Hier setzt sich die Idee des Campus fort.

Darüber hinaus bietet das neue Areal Flächen für die Ansiedlung verschiedenster Gewerbebetriebe. Ein flexibles Gerüst erlaubt ein Nebeneinander von Nutzungen in alten und neuen Gebäuden. Das Gewerbegebiet wird durch Grünflächen geschickt von dem sich anschließenden Industriegelände getrennt. Der sogenannte Gleispark erstreckt sich in Ost-West-Ausrichtung auf den Flächen der alten Zechenbahn und bildet somit eine natürliche Barriere. Dieser Freiraum kann multifunktional genutzt werden und bietet jede Menge Platz zur Erholung.



Das Motto Campus.Gewerbe.Tradition. spiegelt sich in allen Facetten des Masterplans wider.

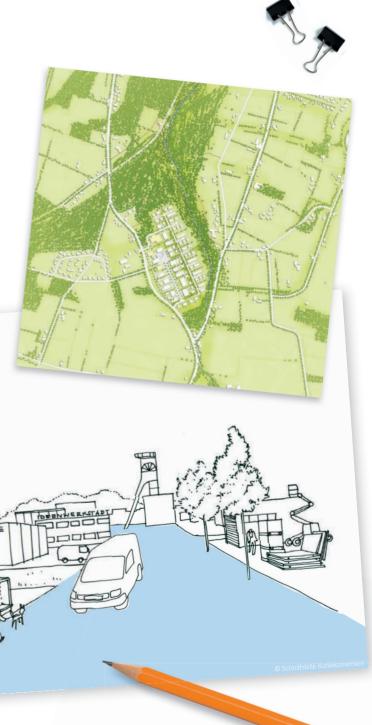


AM NORDSCHACHT

Der Nordschacht in Mettingen soll sich zu einem naturnahen Gewerbe- und Wohnquartier, mit kleinen Handwerksbetrieben und neuen Wohnformen entwickeln sowie eine Aufwertung des Köllbachtals erfahren. Getreu dem Motto Arbeiten.Wohnen.Natur. sind dies gute Aussichten für den Standort in Mettingen.

Mittels der Planungen soll ein Angebot für kleine und mittelständische Handwerksbetriebe geschaffen werden, die im Gemeindegebiet keine derartigen Flächen mehr vorfinden. Arbeiten und Wohnen soll wieder zusammenfinden und sich auf dem Gelände des Nordschachts manifestieren.

Darüber hinaus sollen in einem weiteren Teil des Nordschachts Mietswohnungen, Wohnangebote für Senioren und/oder junge Erwachsene sowie Einfamilienhäuser entstehen. Die Lage im Köllbachtal soll betont und der sich anschließende Naturraum wieder erlebbar werden.



Zukunft am Nordschacht: Zusammenspiel von Arbeiten.Wohnen.Natur.





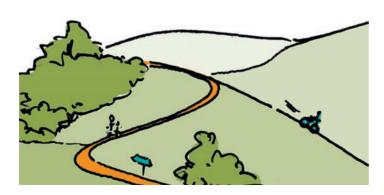
ZUKUNFTSLANDSCHAFT AUF HALDEN







Dialog und Planungsprozess. Beteiligung als Plus für konkrete Nachnutzungsideen.



• Mit dem Ende der Steinkohleförderung haben eine Reihe Stadt- und Landschaftsbild prägende Standorte und Strukturen der Kohleregion Ibbenbüren ihre ursprüngliche Funktion verloren. Die Entwicklung neuer Perspektiven für Alt-Bergbauflächen ist daher nicht nur eine der zentralen Zukunftsaufgaben der Kohleregion – sie eröffnet auch Möglichkeiten und Chancen für neue Nutzungen, Qualitäten und Wertschöpfungen.

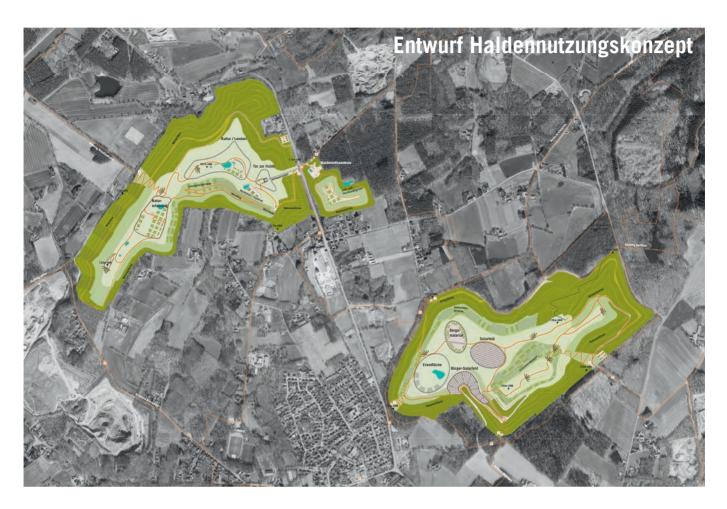
Von besonderer Bedeutung sind dabei die beiden Bergehalden (Halde Hopstener Straße, Rudolfschachthalde), die allein schon von ihrer Topographie und ihres exponierten Standortes, aber auch aufgrund ihrer Flächenpotenziale wichtig für die Identität und Zukunft der Kohleregion sind. Gleichzeitig verkörpern die beiden Halden ein Stück einzigartige Industrie-Kulturlandschaft mit Geschichte. Und auch wenn sie bislang in den wesentlichen Bereichen nicht öffentlich zugänglich sind, so sind sie bereits in ihrer heutigen Form von hoher landschaftsästhetischer und ökologischer Qualität.

Um ein nachhaltig angelegtes und von allen Akteuren gemeinsam getragenes Konzept für die ehemaligen Bergehalden zu erhalten, hat sich die Schnittstelle Kohlekonversion zu einem kooperativen Verfahren entschieden, das über klassische Analyse- und Planungsmaßnahmen deutlich hinausgeht. Die Erarbeitung des integrierten Haldennutzungskonzeptes erfolgte in einem gemeinsamen Dialog- und Planungsprozess.

In mehreren Schritten wurden die vorhandenen. besonderen landschaftsräumlichen Qualitäten der beiden Halden gemeinsam analysiert und deren Entwicklungspotenziale für behutsame und gleichzeitig tragfähige Nutzungen aufgezeigt. Parallel dazu wurden potenzielle Akteure der Region und geeignete Nutzungsideen recherchiert und gezielt angesprochen. Über die gemeinsame Definition unterschiedlicher, qualitätsvoller Entwicklungsbausteine ist es gelungen. Möglichkeitsräume für geeignete Nutzungsideen aufzuzeigen, sowie mögliche Akteure und deren Nutzungsideen den besonderen Landschaftsqualitäten der beiden Halden zuzuordnen. Die Verknüpfung und planerische Zusammenführung der Einzelbausteine führte in der Summe zu einem qualitätvollen räumlichen Gesamtkonzept. Dieses Konzept spiegelt die gemeinsam definierte Haltung einer nachhaltigen Zukunftslandschaft wider und ist stabil genug, um den gemeinsamen Qualitätsanspruch dauerhaft zu sichern. Gleichzeitig ist es flexibel genug, um auch zukünftig







neu hinzukommende Projekte und Nutzungsideen aufnehmen zu können. Der mit dem integrierten Haldennutzungskonzept angestoßene Prozess ist somit nicht abgeschlossen, sondern wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten organisiert weiterlaufen können.

IDEE LEITBILD

Die landschaftliche Stärke der Halden liegt in ihrer naturnahen Renaturierung. Die Haldenkörper sind wie selbstverständlich in die Umgebung eingepasst und nur als künstliche Bauwerke zu erkennen, weil sie gegenüber dem restlichen Terrain um über 100 Meter aus dem Gelände emporragen. Der Wunsch nach einer Aneignung seitens der Bevölkerung ist bereits heute spürbar, allerdings gab es bislang noch kein Konzept im Sinne eines differenzierten Naherholungs- und Freizeitangebotes.

Das Gesamtkonzept folgt dem Leitbild einer innovativen Zukunftslandschaft, die den Ansprüchen der Menschen vor Ort und der Landschaft gleichermaßen gerecht wird: Einerseits wird einer naturnahen Landschaftsentwicklung Raum gegeben, andererseits sollen

die beiden Halden als "produktive Landschaft" dazu beitragen, wertvolle Ressourcen (Nahrung, Energie, Material) bereitzustellen und neue Wertschöpfungen (Regionale Produkte, Erholungsraum, Freizeitangebote) zu generieren. Dabei sollen die Menschen vor Ort gemeinsam mit Schlüsselakteuren der Region aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft mitwirken können und die Möglichkeit bekommen, sich zu engagieren. Letzten Endes geht es darum, mit dem Konzept der "Zukunftslandschaft auf Halde" den Nachweis zu führen, dass eine Versöhnung der Ansprüche von Mensch, Natur und Wirtschaft gelingen kann und dadurch Zukunft möglich wird.







ENTWICKLUNGSBAUSTEINE

Um die Idee des Leitbilds zu verwirklichen und die Qualitäten zu erreichen, bedarf es räumlicher Typologien, die die komplexen Zusammenhänge der Halden aufgreifen und sie inhaltlich konkretisieren. Diese typologischen Entwicklungsbausteine werden nachfolgend kurz erläutert.



EINSTIEGE UND ANKUNFT

Die beiden Halden erfordern geeignete Zugänge sowie Ankommens- und Einstiegssituationen an die bislang "verbotenen" Orte. Hier sollen zentrale Funktionen verortet und miteinander verknüpft werden: Ein Haldeninfozentrum gibt Orientierung und informiert über den Standort und der Rohstoff- und Energieregion gesternheute-morgen. Gleichzeitig können an den Einstiegsorten weitere zentrale Einrichtungen der Versorgung sowie Parkplätze untergebracht werden, ohne dass der landschaftliche Charakter der Halden in seiner bestehenden Qualität gefährdet würde. Als prominente, attraktive Wanderzugänge dienen landschaftlich gestaltete Serpentinen. An der Hopstener Straße entsteht im Zusammenspiel mit dem Haldeninfozentrum eine Himmelstreppe, welche durch das neu entstehende "Tor zur Halde" eindrucksvoll auf direktem Wege auf die Hochfläche führt.



WANDERWEGE

Das Wanderwegenetz auf den Halden verläuft ausgehend von den Zugängen so weit wie möglich auf vorhandenen Bermen und den bereits bestehenden

Wegen. Die Zuwegung wird durch Besucherführung mittels Pflanzenaufwuchs gelenkt. Der Verlauf der Wanderroute führt spannungsvoll durch die neu entstehenden Highlights wie die Innovationsterrassen. die Obstwiesen als Naturerfahrungsorte, die Eventfläche oder den Weinberg. Er greift alle wesentlichen bestehenden Aussichtspunkte auf den Halden auf und inszeniert diese durch Modellierung vorhandener Topographie und sensibel eingefügtes Landschaftsmobiliar. Aus dem Wegenetz können in Verbindung mit den bestehenden Konzeptionen, wie den Bergbauwanderrouten oder den Teutoschleifen, neue Themenrouten zu Energie. Kohle oder Gesteinsabbau gebildet werden. Wichtige Anschlüsse in Richtung der bestehenden Siedlungen, Buchholz, Heiliges Meer oder der Marina Recke werden aufgegriffen und an die Haldenrouten angeschlossen. Eine Ausweisung des Wegesystems auf den Halden als Premiumwanderweg wird angestrebt.



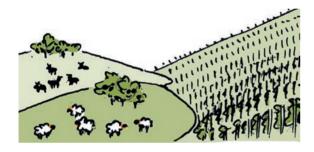
WALDBEREICHE

Grundgedanke der landschaftlichen Gestaltung des Haldenkörpers ist eine Organisation in drei Entwicklungsbausteine. Die Halde wird grundsätzlich in Wald-, Saum- und Offenlandbereiche eingeteilt. Der Bereich vom Haldenfuß bis etwa zur zweiten Berme unterhalb der Hochfläche bleibt als Wald erhalten. Entwickelt wird der Wald ausschließlich im Bestand, Neuaufforstungen sind nicht vorgesehen. Die im Zuge der Rekultivierung entstandenen Waldbereiche weisen heute eine hohe landschaftliche Qualität auf. Diese Qualitäten sollen an geeigneter Stelle maßvoll weiterentwickelt und anderenorts mit sinnvollen Nutzungen umstrukturiert werden. Die Entwicklung der neuen Waldbereiche - Naturwald, Waldumbau, Waldlabor, Energiewald und Abenteuerwald – erfolgt unter wissenschaftlicher und fachlicher Begleitung der Hochschulen und Förster der Region. In den Naturwaldbereichen steht die ökologische Qualität und die natürliche Entwicklung des Waldes im Vordergrund. Waldumbau- und Waldlaborbereiche dienen als Versuchsflächen für regionale, klimawandelangepasste Baumarten. Unter wirtschaft-





lichen Aspekten werden die Bäume im Energiewald als Niederwald genutzt. Angebaut werden zukünftig vor allem besonders rasch wachsende Gehölze, deren Holz sich besonders gut für die Weiterverarbeitung zu Hackschnitzeln für die Strom- und Wärmeenergiegewinnung eignet. Abschnittsweise kann der Wald ungestört zwei bis fünf Jahre wachsen, um dann abgeerntet zu werden. Der Abenteuerwald ist vor allem auf die freizeitliche Nutzung ausgelegt. Er kann daher mit behutsamer Rücksichtnahme auf die bestehende Vegetation aktivere Angebote wie eine Alpine Coaster-Strecke, einen Biketrail oder einen Parcours für Bogenschützen integrieren.

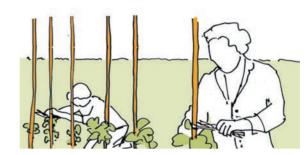


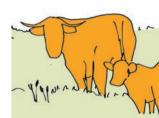
SÄUME UND INNOVATIONSTERRASSEN

Oberhalb der Wälder gehen die geschlossenen Walbereiche in einen von Sträuchern und Gräsern dominierten Saum mit vereinzelt wachsenden Bäumen über. Aufgrund ihrer Strukturvielfalt im Übergang zwischen Wald und Offenland weisen Saumbereiche eine hohe Bedeutung für den Artenreichtum auf. An günstig exponierten Stellen mit weiter Fernsicht werden die Säume mit einer besonderen Nutzung versehen. Hier wird mit den sogenannten Innovationsterrassen die Besonderheit der beiden ehemaligen Bergehalden als eine vom Menschen geschaffene, künstliche Topographie aufgegriffen. In einer sonst weitgehend flachen landschaftlichen Umgebung und aufgrund seiner größeren gestalterischen Spielräume bieten die Haldenterrassen (im Gegensatz zur Naturlandschaft des Teutoburger Waldes) oberhalb der Waldbereiche ideale Voraussetzungen, um den Anbau neuer Sonderkulturen zu erforschen und praktisch zu erproben (Wein, Arzneipflanzen. Nachwachsende Rohstoffe).

OFFENLAND: LANDWIRTSCHAFTLICHE PRODUKTIONS-FLÄCHE UND LANDSCHAFTSPFLEGE

Eine wesentliche Besonderheit der Haldenlandschaft liegt in den bestehenden weitläufigen Hochflächen, die als bislang baumfreie Areale eine spektakuläre Aussicht in die Umgebung ermöglichen. Um diese





Hochflächen und attraktiven Hanglagen der Halden langfristig frei von höherwüchsiger Vegetation zu halten, sind Nutzungskonzepte gefragt, die mindestens einen Teil des Aufwandes refinanzieren helfen. Ein Teil der zukünftigen Hochflächen kann über innovative Beweidungskonzepte der Landwirtschaft offengehalten werden, die neue Produkte und Wertschöpfungen erzeugen. Ein weiterer Teil der avisierten Flächennutzungen wird in erster Linie dem Landschaftsschutz und der Landschaftspflege dienen. Hier stellt die Herstellung neuer Produkte, wie qualitätvolle Nahrungsmittel, eher einen positiven Nebeneffekt dar. Der notwendige Aufwand für Pflegemaßnahme und Unterhaltung muss daher über andere Wege vergütet werden. Vorstellbar sind beispielsweise das vertraglich geregelte und/oder freiwillige Engagement von Akteuren und Nutzungsgruppen am Standort sowie ein Beitrag über ein Stiftungsmodell. Beide Strategien leisten mit ihren Nutzungen (Beweidung mit Schafen oder Ziegen, Anlage und Pflege von Streuobstwiesen, Bienenzucht) einen wichtigen Beitrag zur Artenvielfalt und dienen der naturschutzfachlichen Aufwertung der Halden. Notwendige infrastrukturelle Einbauten wie Werkzeugschuppen oder Maschinenunterstände werden sensibel am Rand der Hochflächen in die Landschaft eingefügt und können zusätzliche Funktionen wie eine Sennerei oder einen kleinen Markt zur Direktvermarktung am Standort integrieren.

Die beiden Bergehalden sollen bei ihrer landschaftlichen Weiterentwicklung unterschiedlichen Charakter erhalten. Während die Halde Hopstener Straße auch im Bereich der Hochflächen in erster Linie dem Zielbild einer naturnahen Erholung und Produktion folgt, nutzt die Rudolfschachthalde die noch laufende Modellierung der Hochbereiche für die Ausgestaltung einer "aktiven", dynamischen Haldenlandschaft, die besondere Freizeitnutzungen integriert und die besondere Qualität einer Energie- und Rohstofflandschaft gestern – heute – morgen sichtbar macht und erforscht.



GEMEINSAMES ENGAGEMENT FÜR DIE INTERESSEN DER GESAMTEN REGION



Dr. Heinz-Werner Voß

Als Sprecher der Geschäftsführung der RAG Anthrazith Ibbenbüren GmbH hat er den Prozess der Kohlekonversion in der Region vom ersten Tag an begleitet. Ende 2019 geht Dr. Heinz-Werner Voß in den verdienten Ruhestand – ein idealer Zeitpunkt, um noch einmal zurückzublicken auf das, was ihn auf dem gemeinsamen Weg zum gemeinsamen Ziel der nahtlosen Nachnutzung der Bergwerkflächen am meisten begeistert hat.

Ich habe die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten am Projekt Kohlekonversion, insbesondere mit der Schnittstelle Kohlekonversion immer als sehr konstruktiv empfunden. Wir als Unternehmen haben deren Entstehung und Arbeit von Anfang an mitgetragen und unterstützt. Nur dadurch, dass wir alle – angefangen von den Kohlekommunen, dem Kreis Steinfurt, der WESt, der Bezirksregierungen Münster und Arnsberg, dem NRW-Wirtschafts- und dem Umweltministerium über die RAG Montan Immobilien und unserem Unternehmen, RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH – zum Wohle der Region an einem Strang gezogen haben, sind wir unserem gemeinsamen Ziel näher gekommen, nämlich eine nahezu nahtlose Nachnutzung der Bergwerksareale umsetzen zu können.

Das haben wir in zahlreichen Arbeitssitzungen, Besprechungen, Ortsbegehungen, Workshops, Regionalversammlungen und Informationsveranstaltungen unter breiter Beteiligung der Bevölkerung zusammen erarbeitet. Das ist ein Ziel, dass im Interesse der gesamten Region gemeinsam verfolgt wird und diese Zusammenarbeit ist ein Vorbild für andere Industriestandorte, die sich im Strukturwandel befinden oder ihn noch bewältigen müssen. Gemeinsam sind wir stark, und auch für die Zukunft gilt das alte Motto "Bergbau ist nicht nur eines Mannes Sache". Alle – mit dem Ziel fest vor Augen – müssen an einem Strang ziehen. Nur so kann Erfolg gelingen.



RESÜMEE DER LETZTEN PHASE

Im Fokus der letzten zwei Jahre stand für mich an erster Stelle der sichere und umweltgerechte Rückzug aus dem Bergwerk. Mit Blick auf die zukünftigen Generationen wollen wir das Bergwerk so hinterlassen, dass die Umwelt optimal geschützt ist, dass Leben auf dem Grubenfeld sicher ist, und die Anwohner mit Stolz und traditionsbewusst von der Bergbaugeschichte der Region berichten. Die langfristige Wasserhaltung ist dabei der Kernpunkt unseres Handelns. Gleichrangig war und ist aber auch der bruchlose Rückzug und die Übergabe von Bergwerksbereichen an eine Nachnutzung im Sinne der Region. Für die Beschäftigten, für die Kommunen und für die Bewohner ist es wichtig, einen nahtlosen Übergang der Nutzung sicherzustellen, um Wohlstand aber auch ein intaktes Umfeld und damit die Identifikation mit der Region zu garantieren. Ungenutzte Brachflächen helfen niemandem. Nicht zuletzt war es mir aber auch ein Anliegen, uns als Industrieunternehmen würdig aus der Region zu verabschieden. Mit zahlreichen Veranstaltungen, in denen sich auch die Bürger und Vereine mit einbringen konnten, haben wir versucht, unsere Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen. Dass das "Schwarze Gold" sogar durch ein Musical des Quasi-So-Theaters gewürdigt wurde, hat mich emotional tief gerührt und macht mich und die gesamte Belegschaft des Bergwerks stolz.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

Alle am Konversionsprozess Beteiligten haben in enger und konstruktiver Zusammenarbeit dazu beigetragen, dass wir einen umsetzungsfähigen Masterplan vorliegen haben, der nicht nur zukünftige Nutzungsoptionen sehr real aufzeigt, sondern sich teilweise bereits in der Umsetzung befindet. Schon während des noch laufenden Produktionsprozesses haben wir Besichtigungen sowie Planungen ermöglicht und sogar Gebäudeteile frühzeitig für Nachnutzungen zur Verfügung gestellt. Die Stadtwerke Tecklenburger Land sind bei uns eingezogen und wollen gerne weitere Gebäude und Flächen übernehmen. Der Gesundheitsbereich ist von einem Arbeitsmediziner bezogen worden, der ebenfalls Ausbaupläne hegt. Die Nachfragen nach den Gebäuden und Flächen sind zahlreich und übersteigen unsere Erwartungen. Es gibt auch viele Ideen für die Nachnutzung der Halden, von denen ich allerdings nicht alle für möglich oder wünschenswert halte.

Die größte Zukunftsperspektive für die Region Ibbenbüren ergibt sich aus unserer Sicht durch die Etablierung des geplanten Batterieforschungszentrums, das auf dem von-Oeynhausen-Gelände auf einem großen Areal entstehen soll. Das ist ein wahrer Glücksfall für Ibbenbüren und mich freut besonders, dass damit ein traditioneller Energiestandort künftig für Zukunftsenergieforschung genutzt wird.

Mit der frühzeitigen und engen Zusammenarbeit haben wir gezeigt, dass uns die Region und deren Zukunft sehr am Herzen liegen. Wir bleiben als Ansprechpartner vor Ort. Die ehemalige Kohleregion Ibbenbüren ist auf einem sehr guten Weg – und ich finde, das sind sehr gute Aussichten. Der gemeinsame Einsatz hat sich gelohnt.

Ich werde gerne auf meine Zeit in Ibbenbüren zurückblicken.

Glück auf!

The

Heinz-Werner Voß

Sprecher der Geschäftsführer der RAG Anthrazith Ibbenbüren GmbH



Gebäude mit Tradition. Bereit für die Nachnutzung.







AUSSICHTEN AUF...?

Architekturstudenten von der TU Berlin entwickeln Pionierarchitekturen für ehemalige Standorte des Kohlebergbaus

Ende Oktober waren Studentinnen und Studenten vom Institut für Architektur der TU Berlin unter der Leitung des Fachgebietes De/Co - Entwerfen und Baukonstruktion - von Prof. Jan Kampshoff auf einer Exkursion in der Kohleregion unterwegs. Das Fachgebiet wurde von der Schnittstelle Kohlekonversion gebeten einen Beitrag zu dem strukturellen Wandel zu erarbeiten, in Form einer Serie touristischer Infrastrukturen als kleinmaßstäblicher architektonischer Eingriff. Die dreitägige Exkursion diente als Auftakt für diese Aufgabe.

Was wäre, wenn man Ibbenbüren und sein Umland als große Parklandschaft begreifen würde? Ein kulturlandschaftlicher Park geformt von den zurückliegenden Jahrhunderten des Bergbaus und dem nun begonnenen Strukturwandel. Ein Park von riesigem Ausmaß in dem sich angelegte Flächen von Wäldern verschiedener Art, neben landwirtschaftlich genutzten Feldern, neben ehemaligen Industrieflächen, neben von Menschenhand aufgeschütteten Berghalden finden. Jede Straße, jeder Landwirtschaftsweg, jeder Trampelpfad wird darin zum Wanderweg; jedes ehemalige Bauwerk des Bergbaus wird zu einem historischen Artefakt in der Landschaft, jeder Strommast zu einer Skulptur am Wegesrand. Auf der dreitägigen Exkursion haben die Studierenden drei Expeditionen durch diese

Parklandschaft unternommen: Eine erste Tour, geführt von dem für die Renaturierung der Halden zuständigen Forstwirtschaftsmeister, Norbert Börgel, und organisiert durch die RAG Anthrazit, ging durch die Wirtschaftsund Kulturlandschaft der Schachtanlage von Oyenhausen sowie der Hopstener und Rudolfschacht-Halde.

Am zweiten Tag richtete sich der Blick auf die Landschaftsräume dazwischen, mit einer Wanderung über den Schafberg geführt von Harald Böhm, Vorsitzender des örtlichen Knappenvereins. Die letzte Expedition wurde schließlich, ergänzend dazu, von den Studenten selbst auf eigene Faust unternommen.

Die gesammelten Eindrücke und Beobachtungen sollten hierbei festgehalten und in einer spezifischen Kartierung in einen örtlichen, zeitlichen und thematischen Zusammenhang gestellt werden. Im Weiteren sollen daraus potentielle Orte für die Interventionen identifiziert und mögliche Strategien für den Entwurf der touristischen Infrastrukturen abgeleitet werden.

Die Ergebnisse werden im Frühjahr 2020 veröffentlicht. Eine potenzielle Realisierung der Ideen kann dann im Anschluss erfolgen.





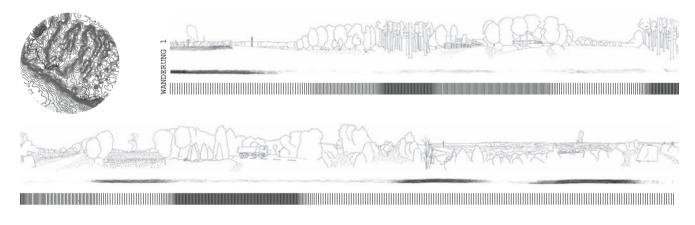


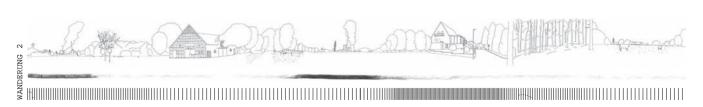
ERLÄUTERUNG ZUR KARTIERUNG VON MICHAEL AKPELE UND JASMIN RETTINGER

"Beim Laufen der Wanderrouten in Ibbenbüren und Umgebung fiel uns auf, dass Natur, wie man sie beim Wandern erwartet, in diesem Sinne nicht existiert. Wälder, Wiesen und sogar die Topografie sind künstlich vom Menschen gemacht und dadurch gleichwertig mit landwirtschaftlichen und industriellen Strukturen. Es handelt sich um eine Kulturlandschaft, die von der Gleichzeitigkeit vieler unterschiedlicher Situationen geprägt ist.

In unserer Wahrnehmung besteht ein fließender Übergang zwischen Wäldern, Straßen, dem Steinbruch, Feldern, der Bergehalde, städtischen Strukturen, Bauernhöfen, und dem immer wiederkehrenden Ausblick auf das Kohlekraftwerk. Dadurch entsteht ein Panorama an visuellen Eindrücken, das die gelaufenen Wege überspannt. Ergänzt haben wir dieses mit Notationen zu akustischen Eindrücken und zu der Assoziation des Gesehenen mit dem Thema Kohlebergbau."

AUFGABE #1 | WOHIN DES WEGES?







Assoziation Kohleregion





WIE GEHT ES WEITER? EINBLICKE IN DIE KOMMENDEN PROJEKTE

Die Arbeit der Schnittstelle Kohlekonversion geht in die nächste Runde. Im Zeitraum 2020 bis Ende 2022 sollen die bisherigen Ergebnisse vertieft und neue Projekte angestoßen werden. Das sind gute Aussichten für den Strukturwandel!

Um das erhebliche Flächenpotential zur Entwicklung von neuen Gewerbe- und Industrie- sowie auch Wohnbauflächen zu heben, wollen die Kommunen Ibbenbüren und Mettingen die ehemaligen Schachtanlagen von Oeynhausen und Nordschacht, mittels Gutachten und Analysen aktivieren. Ziel ist es, aufbauend auf den Ergebnissen des Masterplans und der Abschlussbetriebspläne der RAG, die Flächen in den kommenden Jahren bis zur umsetzungsreife zu entwickeln.

Für dieses Vorhaben wird eine Gebäudesubstanzuntersuchung von Nöten sein. Sie soll Aufschluss über mögliche Folgenutzungen in bestehenden Gebäuden bieten. Darüber hinaus werden mittels eines Konzepts zur verkehrlichen Infrastruktur die im Masterplan aufgezeigte Straßen- und Wegeführung weitergedacht. Durch eine Analyse zur zukünftigen Ver- und Entsorgung der Flächen und der sich daraus ergebenen Grünflächengestaltung soll auch dieses Thema vertieft werden. Um Aufschluss über die Baureifmachung des Bodens zu bekommen wird außerdem ein Bodengutachten erstellt. Erwartet wird, dass durch diese Entwicklungen die Nutzung der ehemaligen Bergbauflächen weiter gefördert und somit die Verwandlung der Flächen hin zu den Zukunftsplanungen voranschreitet.

Apropos Verwandlung: Im Masterplan wird das "Tor West" als zentraler Platz auf von Oeynhausen in Ibbenbüren gesehen. Hier soll ein Standort für innovative, gewerbliche Nutzungen und Serviceleistungen für KMUs mit einem Gründer- und Innovationscenter entstehen. Mit Hilfe eines städtebaulichen Wettbewerbs und einer Machbarkeitsstudie für eben solches sollen hier erste Bilder erzeugt und die Idee vertieft werden. Auch die Halden sollen in den nächsten Jahren nicht vergessen werden. Die Ergebnisse aus dem Prozess werden die Schnittstelle Kohlekonversion weiter begleiten. Hier hoffen wir auf die Umsetzung erster Pilotprojekte.

Der Wandel in der Region bezieht sich jedoch nicht nur auf die ehemaligen Flächen des Bergbaus. Die Region möchte sich in den nächsten Jahren neu Aufstellen und eine interkommunale Gewerbeflächenstrategie entwickeln. Diese schließt die komplette gewerbliche Entwicklung der gesamten Kohleregion ein. Sie soll potenzielle neue Flächen identifizieren und einen sparsamen Umgang mit den vorhandenen Flächen sowie die Entwicklung der Konversionsflächen fördern.

Hintergrund ist das "75 Hektar-Ziel". Neben den Konversionsflächen kann die Kohleregion über den bestehenden Regionalplan hinaus weitere 75 Hektar Gewerbeflächen ausweisen, wenn diese nachgewiesen werden können.

Mit dieser Herangehensweise betritt die Kohleregion Neuland. Innovative und neue Instrumente werden die regionalen Zusammenhänge verdeutlichen, Bedarfe qualifiziert nachweisen und den Kommunen in der Innen- sowie Außendarstellung Hilfestellung in der Vermarktung geben.

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Stadt Ibbenbüren Schnittstelle Kohlekonversion

Geschäftsführung und redaktionell verantwortlich:

Uwe Manteuffel, Monika Kaß, Sebastian Mecklenburg

Roncallistraße 3-5 49477 Ibbenbüren

Sekretariat: Nora Richter 05451/931-7219 www.gute-aussichten.info

Layout:

graef advertising GmbH www.graef-advertising.com

Auflage:

1.000 Stück

Fotos und Grafiken in dieser Projektzeitschrift

Schnittstelle Kohlekonversion; Eva Rammes; André Hagel; Dorothea Böing, Kreis Steinfurt; Jan Kampshoff.

Die Kohleregion Ibbenbüren ist eine gemeinsame Initiative der Kohle-kommunen im Tecklenburger Land und des Kreises Steinfurt, mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen, in Kooperation mit der RAG Anthrazit Ibbenbüren GmbH und der RAG Montan Immobilien GmbH.

